



Aussenblick des Sportzentrums von der Grotzenmühle her; links der Werkhof des Bezirks Einsiedeln.



Das Foyer des Sportzentrums Allmeind zwischen der Turn- und der Eishalle.

Visualisierungen: zvg

Ein grosser Schritt für das neue Sportzentrum Allmeind

Der Businessplan, der detaillierte Kostenvoranschlag, die Projektpläne sowie die Finanzierungszusage einer Bank über 10 Millionen wurden an den Bezirksrat Einsiedeln verschickt.

Mitg. Der Verwaltungsrat der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind hat beim Einsiedler Bezirksrat ein Beitragsgesuch für den Neubau einer Eishalle, Dreifachturnhalle und eines Allwetterplatzes in der Oberen Allmeind eingereicht. Das heisst, eine Abstimmung dazu wäre noch in diesem Jahr möglich.

Da für die Genossenschaft bereits eine Finanzierungszusage einer Bank in der Höhe von

10 Millionen Franken vorliegt, würde sich der einmalige Bezirksbeitrag an die Baukosten auf 11,17 Millionen Franken belaufen. Dazu kommen während des Betriebs jährlich wiederkehrende Betriebskosten von 958'000 Franken, wovon der Löwenanteil auf den Schulsport (dritte Turnstunde) entfällt.

Gutachten und Kostenvoranschlag

Seit der Gründung der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind im Jahr 2017 ist einiges passiert. Neben der Kapitalbeschaffung von fast 600'000 Franken für die Planung eines baureifen Projektes hat auch die Genossengemeinde der Genossenschaft Dorf-Binzen (Landeigentümer) dem Baurechtsvertrag zugestimmt. Der Vertrag liegt im

Entwurf vor. Er ist jedoch noch nicht unterzeichnet. Er kann erst abschliessend formuliert werden, wenn die Baurechtsfläche aufgrund des definitiven Projektes festgelegt worden ist. Der vereinbarte Baurechtszins beträgt pro Jahr einen Franken pro Quadratmeter.

Erstellt wurden ausserdem ein geologisches Gutachten für das betroffene Grundstück sowie ein Verkehrsgutachten. Auch der Hochwasserschutz und der Gewässerschutzraum der Alpen waren grosse Themen. Diese Anliegen wurden im Sportzentrum-Projekt berücksichtigt und der Bezirksrat sowie das Einsiedler Volk haben dem neuen Gewässerschutzraum zugestimmt.

Wie bereits vor Längerem bekannt gegeben wurde, belaufen

sich die Baukosten für das gesamte Sportzentrum auf 24,8 Millionen Franken, dies bei einer Genauigkeit von plus/minus 15 Prozent (EA 77/21).

Zahlen nochmals überprüft

Vor allem die Betriebskosten sowie die einzelnen Einnahme- und Ausgabequellen wurden für den Bezirksrat von der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind noch einmal separat analysiert und verifiziert.

Zur genauen Prüfung des Beitragsgesuchs erhielt der Bezirksrat deshalb kürzlich den Businessplan, den detaillierten Kostenvoranschlag, den Baubeschrieb sowie alle Projektpläne zugestellt. Die Verwaltungsratsmitglieder der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind sind gerne bereit, dem Bezirks-

rat dazu weitere Erläuterungen zu geben. «Unser Wunsch ist es, dass das Einsiedler Volk noch dieses Jahr über die Bezirksbeiträge an der Urne entscheiden kann», schreibt Verwaltungsratspräsident Meinrad Bisig im Antrag an den Bezirksrat. Es lohnt sich, das Projekt zügig voranzutreiben, «da in Einsiedeln und Umgebung für dieses Sport-Infrastrukturvorhaben ein grosses Bedürfnis besteht».

Das Sportzentrum Allmeind ist für den Einsiedler Schul-, Jugend- und Breitensport notwendig. Nicht zuletzt soll es jedoch für die gesamte Bevölkerung zu einem echten Zentrum und Treffpunkt werden. Auch zur Standortattraktivität von Einsiedeln kann das Sportzentrum einen wesentlichen Beitrag leisten.

— www.sportzentrum-allmeind.ch

Der Verwaltungsrat

- Meinrad Bisig, Präsident und Vertreter Fussballclub Einsiedeln
- Ruedi Beeler, Mitglied und Vertreter Ringerriege Einsiedeln
- Christoph Bingisser, Mitglied und Vertreter Sportvereinigung Einsiedeln und Handballclub Einsiedeln
- Michael Iten, Mitglied und Vertreter Turnverein Einsiedeln
- Fritz Hürlimann, Mitglied und Vertreter Eissport
- Walter Ochsner, Mitglied und Vertreter Fussballclub Einsiedeln
- Patrizia Baumgartner, Mitglied und Vertreterin Volleyballclub Einsiedeln

Schwyzer Kantonal Musikverband will die Blasmusik mehr fördern

Der Schwyzer Kantonal Musikverband (SKMV) lädt am 25. März zur 118. ordentlichen Delegiertenversammlung in Studen ein. Die letzte wurde pandemiebedingt in den Herbst 2021 verschoben, weshalb es nur ein halbes Jahr zu bilanzieren gibt.

ALENA GNOS

Bereits an der letzten Delegiertenversammlung wurde Besorgnis bezüglich der Entwicklung der Bläserzahlen an den Musikschulen geäussert. SKMV-Präsident Richard Mörgeli greift dieses Thema wieder auf. «Damit die Blasmusik als Kulturgut bestehen bleibt, muss diese weiterhin gepflegt, erneuert

und weiterentwickelt werden», schreibt Mörgeli im aktuellen Jahresbericht.

«Das wird meine Aufgabe als neuer Präsident des Schwyzer Kantonal Musikverbandes sein», führt Mörgeli weiter aus. Blasmusik sei nämlich ein Kulturgut, das im Kanton Schwyz seit über 200 Jahren gepflegt werde. Weiter heisst es, dass die Hoffnung gross sei, dass nach den Co-

rona-Massnahmen bald wieder eine normale Vereinsaktivität gelebt werden könne. Geplant ist, dass wieder ein Angebot von Workshops auf die Beine gestellt wird und dass im Jahr 2025 wieder das kantonale Musikfest, auch als «Fest der Musik» bekannt, stattfinden kann. Der SKMV blickt trotz allem auf ein ereignisreiches Jahr zurück, stand doch eine Orchesterrei-

se des Jugendblasorchesters in die Ukraine im August 2021 auf dem Programm. Ein gewagtes Projekt, das sich jedoch als Erfolg herausstellte. Es sei eine Zeit des intensiven Probens gewesen, erinnert sich Mathias Bachmann. Das Abschlusskonzert im MythenForum Schwyz am Tag nach der Rückkehr in die Schweiz habe das «Tüpfelchen auf dem i» gebildet.

Jahresrechnung

Bezüglich der Jahresrechnung vermelden die Revisoren Nicole Reichmuth und Sepp Suter von der Feldmusik Alpenrösli, dass die Buchhaltung des SKMV ordnungsgemäss und sauber geführt wurde und alle Vermögenswerte mit den Bankauszügen übereinstimmen. Sie empfehlen der Delegiertenversammlung, die Jahresrechnung zu genehmigen.

SZKB Standpunkt

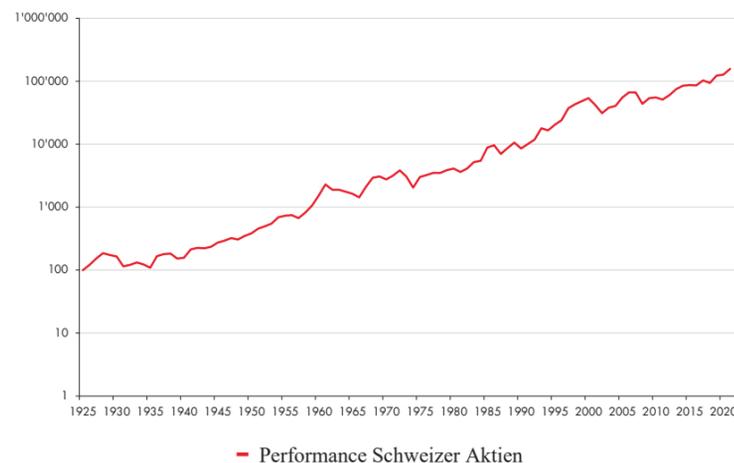
Ruhe bewahren

Putins Angriff auf die Ukraine hat unermessliches Leid über die Menschen gebracht. In seltener Einigkeit ist der Westen zusammengedrückt und hat harte Sanktionen gegen Russland beschlossen. Sie werden dem Land längerfristig erheblich schaden, sind aber auch im Westen spürbar: Energie dürfte für längere Zeit teurer sein und es besteht die Gefahr, dass die Versorgung mit russischem Gas und anderen Rohstoffen gestört wird. Dies sorgt auch an den Finanzmärkten für erhöhte Unsicherheit und hat die Aktienmärkte in Europa und den USA belastet.

Langfristinvestoren müssen bereit sein, solche Rückschläge und Zeiten mit erhöhter Ungewissheit zu akzeptieren. Denn diese Risiken werden entschädigt: Auf Sicht von sieben Jahren und länger entwickeln sich Aktien mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv. Seit 1925 war die rollierende 7-Jahres-Performance des Schweizer Aktienmarkts nur in vier Jahren negativ. Auch jetzt gilt es deshalb, unüberlegten Aktionismus zu vermeiden.

Kursrückschläge werden meist bald wieder aufgeholt

(01.01.1925 bis 31.12.2021; indiziert auf 100; logarithmisch. Quelle: Banque Pictet)



Ein breit diversifiziertes Portfolio, welches dem eigenen Risikoprofil entspricht, sollte während hektischen Marktphasen im Zweifelsfall nicht verändert werden. Zu gross ist die Gefahr, unter dem Eindruck von Emotionen das

Falsche zu machen und beispielsweise in einer allgemeinen Panik zu Tiefstkursen zu verkaufen.

Qualitativ hochwertige Unternehmen mit starker Bilanz und überzeugenden

Produkten überstehen schwierige Zeiten meist gut. Sie passen sich veränderten Gegebenheiten an und gehen oft sogar gestärkt aus Krisen hervor, weil schwächere Konkurrenten ihr Tafelsilber veräussern müssen oder ganz verschwinden.

Entsprechend hat die Schwyzer Kantonalbank in den Vermögensverwaltungsmandaten nur geringe Anpassungen vorgenommen. Wir bleiben bei Aktien neutral gewichtet. Weil die Unternehmen in der Eurozone überdurchschnittlich von höheren Energiepreisen betroffen sind, haben wir die dortige Aktienquote reduziert. Im Gegenzug wurde die Aktienquote in den USA erhöht, denn dieser Markt leidet weniger, wenn Energie teurer wird.

Der Schweizer Aktienmarkt mit seinen defensiven Schwergewichten (Nestlé, Roche und Novartis) ist ebenfalls weniger stark vom Krieg und den teureren Rohstoffen tangiert. Deshalb halten wir an der erhöhten taktischen Aktienquote in unserem Heimmarkt fest.

Hoffen wir, dass der Krieg bald vorbei ist – vor allem auch für die direkt Betroffenen. Seien wir trotzdem auf alles gefasst. Aber bewahren wir Ruhe.



Beat Pfiffner
Leiter Research a.i.

Schwyzer Kantonalbank
Private Banking